

Aus dem Inhalt: **Nieder mit der Beschäftigtensteuer!** — **Nieder mit dem Notopfer der „Gesamtheit“!** — **Her mit dem Notopfer der Bourgeoisie!** — **Die englische Lehre** — **Die Sozialdemokratie n der Sackasse** — **Bundespräsidentenwahl** — **Stalins Rolle in der Februarrevolution**

Erscheint vierzehntägig

V. b. b.

**PROLETARIER ALLER LÄNDER
VEREINIGT EUCH!**

Arbeiter-Stimme

ZENTRALORGAN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI OESTERREICHS

10 Nummern S 1'50 (inkl. Postzustellung)
Oesterr. Postsparkassenkonto Nr. 119.471

(OPPOSITION)

Redaktion und Administration:
XVL, Kirchstettnergasse 19/10, Tel. R-30-9-58

Preis 15 Groschen

September 1931

5. Jahrgang, Nr. 83

Nieder mit der Beschäftigtensteuer!

Nieder mit dem Notopfer der „Gesamtheit“!

Her mit dem Notopfer der Bourgeoisie!

Einen ungeheuerlichen neuen Plünderungsfeldzug gegen die gesamte Arbeiterschaft plant die Bourgeoisie, um das wachsende Defizit im Staatshaushalt des kapitalistischen Staates zu decken und überhaupt, um die kapitalistische Wirtschaft auf Kosten der Arbeiter zu sanieren.

Die Sozialdemokratie ist entschlossen, den Kapitalisten dabei zu helfen. Sie ist bereit, zu diesem Zweck in die Regierung einzutreten. Eine Konzentrationsregierung der großbürgerlichen Parteien (der Christlichsozialen, des Landbundes, der Großdeutschen) und der Partei des Kleinbürgertums (der Sozialdemokratie) soll gebildet werden — um das «Land» zu retten.

Damit die Bourgeoisie den Massen die neuen Riesenopfer auferlegen könne, verlangt die Sozialdemokratie eine Politik, die die Massen gegeneinander ausspielt: Die Arbeitslosen gegen die Beschäftigten, die Beschäftigten gegen die Arbeitslosen. Die Sozialdemokratie

verlangt ein Notopfer der «Gesamtheit» für die Notstandsbeschäftigten.

Wer ist diese «Gesamtheit»? Ist das der Rothschild mit seinen Direktoren, dem mit Hilfe der Sozialdemokratie erst jüngst hunderte Millionen in den Rachen geschoben wurden?

Sind das die Großgrundbesitzer und Großbauern, denen mit Hilfe der Sozialdemokratie das «Notopfer für die Landwirtschaft» und außerdem hunderte Millionen mittels der Zölle aus den Taschen der Arbeiter zugeschaugt wurden?

Ist das die Kirche, gegen deren schweren Reichtum, gegen deren Rieseneinkünfte, gegen deren Kongrua die Sozialdemokratie praktisch nichts unternimmt?

Sind das die Bäcker und Fleischer, die die Massen täglich plündern, ohne daß die Sozialdemokratie dagegen erstlich einen Finger rührt?

Nein. Die «Gesamtheit», die da opfern soll, das ist die Gesamtheit der Ausgebeuteten in Stadt und Dorf. Die Ausgebeuteten, die trotz der großen Ueberarbeit kaum das bißchen zum Leben verdienen, sie sollen opfern, damit die Kapitalisten weiter ausbeuten und prassen können.

Durch die der Sozialdemokratie nahestehenden bürgerlichen Blätter ging dieser Tage der Göttergedanke der Beschäftigtensteuer. Zu der Einkommensteuer sollen 25 Prozent zugeschlagen werden. So sollen die Beschäftigten gegen die Arbeitslosen aufeinander gehetzt werden, damit die ausgefressenen Kapitalisten mit Hilfe der Sozialdemokratie ihre Räuberpläne durchführen können.

Die sozialdemokratische Presse blieb vollkommen stumm. Der beste Beweis, daß sie mit der Beschäftigtensteuer einverstanden ist.

Das Wesentliche ist nicht die Form. Entscheidend ist, daß die Sozialdemokratie eine Hilfe für die Arbeitslosen vorschlägt, auf Kosten der Beschäftigten und nicht auf Kosten der Bourgeoisie.

Arbeitslose und Beschäftigte können sich nicht helfen auf gegenseitige Kosten.

Die Beschäftigten können sich nicht helfen auf Kosten der Arbeitslosen. Diese überhaupt nichts haben. Die Arbeitslosen können sich nicht helfen auf Kosten der Beschäftigten, weil die mörderische Arbeit, die die Kapitalisten erpressen, zu leisten, wenn von diesem Hundelohn noch ein Stück abgezwickelt wird, unmöglich ist.

Arbeitslose und Beschäftigte können sich nur helfen, wenn sie zusammengehen, zusammen kämpfen, um sich, um der gesamten Arbeiterschaft, um den gesamten Werktätigen in Stadt und Dorf zu helfen auf Kosten der kapitalistischen Ausbeuter.

Geschlossene Front aller Arbeiter ohne Unterschied!

Geschlossene-Front insbesondere der Arbeitslosen und der Beschäftigten, der Beschäftigten und Arbeitslosen!

Her mit dem Notopfer der Bourgeoisie! Sanierung der Arbeitslosen auf Kosten der Bourgeoisie! Sanierung der Gesamtarbeiterschaft auf Kosten des Kapitalismus!

Siebenstundentag bei vollem Lohn!

Große produktive Arbeiten! Finanzierung durch entschädigungslose Enteignung des Kirchenvermögens und schärfste Besteuerung der Reichen!

Einstellung sämtlicher Arbeitslosen in die Produktion bei vollem Lohn!

Entschädigungslose Aufteilung des enteigneten Acker- und Wiesenbodens auf die Landarbeiter und landarmen Bauern! Urbarmachung des Oedlandes und darauf entschädigungslose Ansiedlung der Landarbeiter und landarmen Bauern!

Umstellung der gesamten Produktion von der Profitwirtschaft auf die Bedarfsdeckung der Massen!

Kontrolle der Produktion durch die Betriebsräte!

Arbeit und Brot allen Arbeitenden in Stadt und Dorf!

Schafft Kampfkomitees in allen Betrieben und Arbeitslosenstellen für den Massenkampf!

Bruch mit der Sozialdemokratie! Kampf für die Gesundung der kommunistischen Partei!

Die englische Lehre

Seit langem schon würgt die Krise den englischen Kapitalismus. Den großen Markt in Südamerika, den England vor dem Krieg unumschränkt beherrschte, haben die Vereinigten Staaten an sich gerissen. In Indien, Südafrika, Kanada, China ist während des Krieges eine eigene Industrie entstanden, die der englischen den Absatz erschwert. Seit dem Krieg ist die englische Industrie nicht mehr voll beschäftigt. 11½ Millionen dauernd arbeitslose begleiten ihren Weg.

Die englische «Arbeiter»regierung verspricht als Hauptpunkt ihres Programmes die Liquidierung, mindestens aber die wesentliche Einschränkung der Arbeitslosigkeit. Aber sie rührte nicht an den Geldsack und sie rührte erst recht nicht an die kapitalistische Produktion. So schwoll die Arbeitslosigkeit unter der «Arbeiter»regierung weiter an und erreicht nun unter der Wucht der Weltkrise noch gewaltigere Dimensionen. Ueber 2½ Millionen Arbeitslose werden heute in England gezählt. Im Winter wird ihre Zahl die dritte Million übersteigen.

So wird das Loch im englischen Staatshaushalt immer größer. 120 Millionen Pfund, das sind 3000 Millionen Schilling, sind nötig, um das Loch zu stopfen. Die «Arbeiter»regierung war entschlossen, die Hälfte davon den Arbeitern, die andere Hälfte dem Besitz aufzuerlegen. 60 Millionen Pfund sollten so aufgebracht werden durch «Ersparungen» an den Arbeitslosen, an den Staatsangestellten und Lehrern, die anderen 60 Millionen Pfund durch Besteuerung des Besitzes an Rentenpapieren, vor allem aber durch Massensteuern auf Bier, Brantwein, Wein, Tabak. In Wirklichkeit also beabsichtigte die «Arbeiter»regierung, mindestens 75 Prozent der neuen Last auf die Schultern der Arbeiter zu wälzen!

Der Großbourgeoisie war auch das zu wenig. Die Konservativen und Liberalen verlangten 75 Prozent der Last direkt aus den Taschen der Arbeiter und die restlichen 25 Prozent indirekt wieder aus den Taschen der Arbeiter durch Massenkonsumsteuern. Und — die Labour Party gab nach. Zu gleicher Zeit aber galt es, diese Politik so durchzuführen, daß die Arbeitermassen trotz dieser Ausplünderung der sozialdemokratischen «Arbeiter»partei weiter Gefolgschaft halten. Also entschloß sich der Kleinbürgerklüngel, der die SP führt, zu einem

Der Großbourgeoisie war auch das zu wenig. Die Konservativen und Liberalen verlangten 75 Prozent der Last direkt aus den Taschen der Arbeiter und die restlichen 25 Prozent indirekt wieder aus den Taschen der Arbeiter durch Massenkonsumsteuern. Und — die Labour Party gab nach. Zu gleicher Zeit aber galt es, diese Politik so durchzuführen, daß die Arbeitermassen trotz dieser Ausplünderung der sozialdemokratischen «Arbeiter»partei weiter Gefolgschaft halten. Also entschloß sich der Kleinbürgerklüngel, der die SP führt, zu einem

Brotraub!

Die Brotwucherer haben trotz Sinkens der Getreidepreise das Brot neuerlich verteuert, und zwar um 1.3 g. Der Brotpreis wird auf 80 g erhöht, aber das Gewicht nur um 70 g erhöht. Dabei werden die Brotgäuner bestimmt auch an Gewinnschwindeln.

Manöver

Hinter den Kulissen wird jetzt schon der Herbstraubzug gegen die Arbeiter vorbereitet. Die SP hilft der Bourgeoisie bei der Vorbereitung der Offensive durch ihr Geschrei nach dem Notopfer der «Gesamtheit» («Krisensteuer», «Beschäftigtensteuer»), womit sie Arbeitslose und Beschäftigte gegeneinander ausspielt. Aber die SP ist jetzt schon entschlossen, auch die Arbeitslosen in der Hauptsache preiszugeben. Dafür bereitet sie jetzt schon die Deckung vor durch den Plan einer Massenausspeisungsaktion, Kälteschutzaktion durch die Gemeinde. An die Stelle des gesetzlichen Anspruches auf Unterstützung soll die milde Gabe treten, die selbstverständlich viel geringer ist. So soll der Widerstand derjenigen «gemildert» werden, denen Bourgeoisie und Faschismus den gesetzlichen Unterstützungsanspruch zu rauben vorbereiten. Nicht milde Gaben brauchen die Arbeitslosen, sondern Arbeit und Brot, und um das zu erreichen, ist außerparlamentarischer Massenkampf in Einheitsfront mit den beschäftigten Arbeitern notwendig.

Spiel mit verteilten Rollen.

Sehr wahrscheinlich ist dieses Spiel vollkommen bewußt abgekartet. Daß die politische Lokalorganisation, daß die Wahlkreisorganisation den Verräter MacDonald ausgeschlossen, zeigt, daß die Arbeitermassen den Verrat des biederen MacDonald erkennen. Was sie noch nicht erkennen, ist die Betrügerrolle der Henderson und Co. Diese lassen den Verräter MacDonald ruhig weiter als Mitglied ihrer Parlamentsfraktion, ja sogar als Mitglied der sozialdemokratischen Parteileitung! Sie beschränken sich darauf, der Politik MacDonalds «den Kampf anzusagen». Aber es fällt ihnen nicht im Traum ein, die Massen zum außerparlamentarischen Massenkampf gegen den Raubzug aufzurufen, zu mobilisieren. Nein, sie begnügen sich damit, im Parlament die Rolle der Opposition zu beziehen. Das heißt, sie werden im Unterhaus schöne Reden meckern, in Seelenruhe aber den Massen die Haut vom Leibe schinden lassen. Auch wenn zwischen MacDonald und Henderson keine geheime Verabredung besteht, praktisch spielen sie ein Spiel mit verteilten Rollen: Die MacDonald und Co. vollziehen den Verrat, die Henderson und Co. mimen dagegen Opposition, um die Masse an der kleinbürgerlichen Stange zu halten. MacDonald verrät die Arbeiter an die Kapitalisten und Henderson schiebt, damit die Arbeiter trotzdem im Gefolge des Kleinbürgertums bleiben. Das sozialdemokratische Kleinbürgertum spielt das Doppelspiel, um so wie immer der Bourgeoisie zu helfen und dennoch die Arbeitermasse hinter sich zu halten, ohne die sie ihre Lakaienrolle im Dienste der Bourgeoisie nicht weiterspielen könnte. Es ist das Spiel im großen, das im kleinen bei uns in Oesterreich so oft gespielt wird von den Herren Renner und Bauer.

In Oesterreich redet sich die Sozialdemokratie immer wieder aus, es sei nichts da, die österreichische Bourgeoisie sei verarmt, die österreichischen Kapitalisten seien Schnorrer, bei der österreichischen Bourgeoisie sei alles zu haben, daß bei ihnen die «armen» österreichischen Kapitalisten die Taschen gut gefüllt und leben ausgezeichnet. Gewiß, im Vergleich zu den schwer ausgefressenen englischen Kapitalisten sind die österreichischen etwas mager. Aber gerade darum kann man an dem englischen Beispiel die Rolle der Sozialdemokratie besonders gut erkennen. Ueber 300 Jahre schon plündern die englischen Großräuber die ganze Welt. Ihr Reichtum ist in Zahlen nicht zu fassen. Und was tut die englische Sozialdemokratie? Sie rührt den Riesenreichtum der englischen Bourgeoisie nicht an, sondern geht daran, unter den heuchlerischen Phrasen «Rettung vor der Katastrophe», «Rettung des Landes», das «Pfund» muß gerettet werden! — es sind dieselben Phrasen, die wir so oft in Oesterreich von der Sozialdemokratie zu hören bekommen — den Arbeitslosen die Unterstützung, den Staatsangestellten und Lehrern die Löhne um 90 Millionen Pfund zu senken und zugleich mittels Massenkonsumsteuern 30 Millionen Pfund aus den Taschen aller Arbeiter zu ziehen.

Die ganze Politik der Sozialdemokratie läuft darauf hinaus, dem Kapitalismus, der Bourgeoisie immer wieder auf Kosten der geschundenen Masse über die Schwierigkeiten zu helfen. Mag die Bourgeoisie noch so volle Taschen haben, die sozialdemokratischen Kleinbürger füllen sie ihr immer mehr — wenn nur für sie so viel abfällt, daß sie ihr selbstzufriedenes kleinbürgerliches Dasein weiterführen und ab und zu mit irgendeinem lumpigen Beutel die Augen der Arbeiter verschmieren können. Das ist die erste englische Lehre.

Um diese Politik durchzuführen, spielt das sozialdemokratische Kleinbürgertum ein Doppelspiel: Die einen, die rechten Kleinbürger, die MacDonald, die Renner und Co., geben die Arbeiter offen preis, die anderen, die linken Kleinbürger, die Henderson und Co.,

die Bauer und Co., mimen dagegen Opposition, um die Arbeiter hinter dem Kleinbürgertum zu halten, damit die Rechten die Arbeiter das

nächstmal wieder verraten können. Die Renner und die Bauer in allen sozialdemokratischen Parteien sind

**zwei Pole
ein und derselben Klasse,**

nämlich des Kleinbürgertums. Zwei Pole, die planmäßig einander in die Hände arbeiten, um die Arbeiter immer wieder preiszugeben, um den Kapitalismus immer wieder auf Kosten der Arbeiter zu retten und dennoch die Arbeiter immer wieder an der Kette der Bourgeoisie zu halten. Das ist die zweite englische Lehre.

Was sich in England im großen abspielt, wird sich nun im nahenden Winter vor unseren Augen auch in Oesterreich abspielen. Je schärfer die Arbeiter die Dinge in England erfassen, desto leichter

werden sie das Spiel der österreichischen Sozialdemokratie durchschauen.

Daß die MacDonald—Henderson ihr Spiel so frech treiben können, das danken sie so wie die Renner—Bauer dem großen Meister Stalin, der die englische Kommunistische Partei genau so vollkommen zugrunde gerichtet hat wie die österreichische Kommunistische Partei und alle kommunistischen Parteien samt der Kommunistischen Internationale.

Der ungeheuerliche Verrat und Betrug der MacDonald—Henderson wird den besten Elementen der englischen Arbeiterklasse die Augen öffnen und auch in England schließlich eine Bewegung hervorgerufen werden, die die Kommunistische Partei, wodurch allein die Wendung für die Arbeiterklasse angebahnt werden kann.

Die Diktatur des Finanzkapitals**Die Sozialdemokratie in der Sackgasse**

Noch vor kurzem hat der Internationale sozialistische Weltkongreß in Wien die englische — daß Gott sich erbarmt — «Arbeiter»regierung mit ihrem MacDonald in den Himmel gehoben. Und nun dieser schreckliche Fall, wo der blindeste Arbeiter den Verrat des Oberpharisäers MacDonald sieht und viele Arbeiter den «linken» Schwindel des Henderson erkennen! Die Bauer, Adler und Co. schmieren sich die Finger wund, um den Bankrott zu verdecken. Dabei kommt die Sozialdemokratie immer mehr in die Sackgasse.

Der brave MacDonald meint es ja gut, aber die Diktatur des Finanzkapitals hat die Verwirklichung der guten Absichten verhindert und die «Arbeiter»regierung gestürzt, schreibt die Arbeiterzeitung vom 30. August. Ja, sie zieht daraus sogar — hört und staunt! — folgende allgemeine Schlußfolgerung: «Seht nur, wie dieses internationale Kapital alle Phrasen der bürgerlichen Welt entlarvt; die politische Demokratie sowohl, als auch die soziale Demokratie des Volkes. Wenn die Kommunisten diese einfache Wahrheit über die bürgerliche Demokratie sagten, dann verschrie sie die Sozialdemokratie als Dummköpfe und Lügner.

Doch mit Verlaub: Datiert die Diktatur des Finanzkapitals erst von heute? Ist sie

nicht vielmehr schon seit langem wirksam? Und dennoch ist die Sozialdemokratie in die Regierung des bürgerlichen Staates eingetreten, der von der Diktatur des Finanzkapitals beherrscht ist!

Von dem furchtbaren Fall MacDonalds verwirrt, kommt die Sozialdemokratie mit der Diktatur des Finanzkapitals jetzt als Ausrede. Jetzt, im Augenblick — in ihren Sonntagspredigten verzapft die Sozialdemokratie mit Vorliebe ihren «sozialistischen» Schwall — anerkennt sie, daß der Staat vollständig in der Hand der finanzkapitalistischen Diktatur ist, daß im bürgerlichen Staate regieren, heißt regieren — im Interesse der Bourgeoisie!

Und was wird morgen die Sozialdemokratie tun, die heute so lehrreiche Artikel schreibt über die Finanzdiktatur des Kapitals?!

Nun, morgen, übermorgen wird sie seelenruhig in die Regierung des bürgerlichen Staates eintreten, um die Interessen der Arbeiter, um die nach allen Regeln der Kunst zu verraten, und dann zur Bemäntelung ihres Verrates über die Diktatur des Finanzkapitals zu jammern, das die Bauer und Co. hindert, den sozialdemokratischen «Sozialismus» zu verwirklichen. ...

Steirischer Faschismus

Nichts falscher, als die Augen verschließen vor Tatsachen. Kein Zweifel, die N. S. D. A. P. in Steiermark ist im Aufstieg. Um einen Feind erfolgreich bekämpfen zu können, muß man seine Schwächen, seine Stärken kennen.

Die braunen Kolonnen der S. S. und der S. A. vereinigen in allererster Linie die wildgewordenen Kleinbürger, die unter dem Drucke der großbourgeois Rationalisierung verproletarisiert werden, und solche Arbeiter, die den Verrat der Sozialdemokratie und das Versagen des Stalinismus mit dem Marxismus verwechselnd, am Klassenkampf verzweifeln. Es sind Arbeiter, denen die innere Ideologie des Marxismus völlig fremd war und die sich auch heute noch, getreu ihrer Gewohnheit, nach Schlagwörtern orientieren.

Dazu stoßen die lumpenproletarischen Elemente, die da Gewinne für ihre Privat-tasche wittern.

Bei uns in Steiermark gelang es den faschistischen Demagogen lange nicht, auch nur im geringsten mit Arbeiterkreisen Verbindung zu bekommen. Seit dem Uebertritt des Schutzbündlers Auer jedoch beginnt eine kleine Wendung in die Sache zu kommen. Mit radikal verlogenen Phrasen versucht man nun, die mit der Sozialdemokratie unzufriedenen Proleten zu ködern, um sie gegen ihre eigenen Klasseninteressen zu verwenden. Die persönlichen Verfehlungen der Bonzokratie geben da üppiges Material, das die gerissenen faschistischen Gauner flugs zu antimarxistischen Schlagern umlügen.

Natürlich ersetzt solches Haranguiere mit lumpigen Schlagern nicht eine eigene, klare, zielbewußte Ideologie. Dessen sind sich die Herren Nazi auch bewußt. Nicht umsonst versuchen sie den Mangel an Intellekt durch Brutalität zu verdecken, die sie hinter dem Wörtchen «Disziplin» verstecken. Am besten kennzeichnet man den geistigen Zustand dieser «sozialistischen Arbeiterpartei» durch den Ausspruch, der sich einer ihrer Kompetenzen in der letzten Naziversammlung gestattet: «Wenn ein Ehn spricht, hat alles zu schweigen!» ...

Also, wenn Dein erannter Nazibonze spricht, Nazi, hast Du die Presse zu halten! So ungefähr sieht die hakenkreuzerische Ideologie aus.

Daß es den Faschisten mit ihrer Prinzipienlosigkeit überhaupt gelingt, ihre Agitation in die Öffentlichkeit zu tragen, verdanken sie ihren aus Kapitalistengeld erhaltenen braunen Prügelkolonnen, die dazu da sind, in den Versammlungen das gegnerische Wort zu vernichten.

Trotz ihrer vielen Versammlungen, die sie in allen Winkeln Steiermarks abhalten, werden sie nicht vorwärts kommen, wenn wir Kommunisten zweierlei verstehen:

Gegen die braunen Prügelungen müssen wir stellen die proletarischen Selbstschutzkolonnen, die die Gewähr geben müssen, sich in jeder faschistischen Versammlung das Wort zu erzwingen, um die faschistische Demagogie zu entlarven und den Arbeitern aufzuzeigen, daß nur der Weg des Kommunismus dem Proletariat Rettung bringt.

Wenn wir, proletarische Wehrhaftigkeit mit richtiger kommunistischer Politik vereinigen, die Massen zum Kampf um ihre Lebensinteressen wirklich mobilisieren, werden wir den Faschismus erfolgreich zurückschlagen.

Natürlich müssen sich alle kommunistischen Arbeiter klar werden, daß sie die Nazi-Phraseologie nur dann erfolgreich bekämpfen können, wenn sie mit der nationalen Theorie Stalins Schluß gemacht haben in den eigenen Reihen.

Es ist ein dringendes Gebot an alle ehrlichen Kommunisten, die Voraussetzung zum Erfolg, die antifaschistische Massenorganisation mit Einschluß aller revolutionären Arbeiter, zu schaffen!

E. Kernmayr.

Bundespräsidentenwahl

Am 18. Oktober soll der Bundespräsident gewählt werden, und zwar in direkter Wahl. Landbund, Großdeutsche, Sozialdemokraten wünschen die Wahl durch die Bundesversammlung, weil in der Stichwahl ein Bourgeois à la Schober mit Hilfe der SP gewählt werden würde. Gerade das wollen die Christlichsozialen nicht. Sie wollen Seipel, mindestens aber einen christlichsozialen Bundespräsidenten. Die SP ist bereit, Miklas zu schlucken, wenn er sich bindend verpflichtet, der SP den Weg in die Regierung nicht zu verrammen. Das lehnt die Seipel-Clique ab. Seipel wittert Morgenluft für monarchistisch-habsburgische Pläne in Ungarn und — Oesterreich. Die Christlichsozialen wollen die Wahl am 18. Oktober, um den Landbund und die Großdeutschen zu zwingen, sich mit ihnen auf einen christlichsozialen Kandidaten zu einigen. Kommt diese Einigung zustande, dann sind auch die Christlichsozialen für eine Wahl durch die Bundesversammlung.

Die Kommunistische Partei stellt all dem mit Recht ihre eigene Kandidatur entgegen. Die Linksoption wird die Kommunistische Partei in ihrer Kandidatur mit aller Kraft unterstützen und zugleich die Gelegenheit benützen, um allen Arbeitern, vor allem den Mitgliedern der KP mit verzehnfachter Kraft zu zeigen, daß die Grundbedingung für das Loslösen der Arbeiter von der SP und ihre Ueberleitung unter die Führung der KP, die Ueberwindung des Stalinischen Nationalsozialismus, die Wiederherstellung der Leninschen Parteidemokratie, die Wiederherstellung der Leninschen Arbeiterdemokratie in Sowjetrußland, das Wiederbetreten der Politik von Marx-Lenin, des internationalen revolutionären Realismus ist.

Die neue Entente

Die kapitalistischen Räuber Amerikas und Frankreichs haben den englischen Banditen eine Riesenanleihe von 4000 Millionen Schilling gewährt, die dafür in die Linie der französischen Außenpolitik einschwenken. Damit ist Schobers Zollunion begraben.

Wohin der Weg dieser neuen Entente geht, zeigt folgende Nachricht. Es werden Verhandlungen gepflogen, um Lettland zu bewegen, einen Teil seines Gebietes mit Dünaburg gegen 50 Millionen Dollar an Polen abzutreten. Dadurch soll Polen einen Hafen am Meer erhalten. Deutschland soll den Korridor mit Danzig zurückbekommen. Auf dieser Basis soll Frieden zwischen Polen und Deutschland geschlossen werden und Deutschland in die neue Entente eingegliedert werden — gegen Sowjetrußland.

Hausherrenrente

Eine Untersuchung des Wiener Magistrats hat ergeben, daß die Wiener Hausherren bereits wie im Frieden einen Reinertrag von 4¼ bis 8½ Prozent aus ihren Häusern ziehen. Die «Arbeiter-Zeitung» jammert darüber. Aber wer hat der Bourgeoisie und dem Faschismus so wie überall, auch hier den Weg bereitet? Die Sozialdemokratie!

Abonniere die Arbeiter-Stimme

Durch ein Abonnement (zehn Nummern S 1.50 samt Porto für Oesterreich) bekommt Du sie zur richtigen Zeit und sicher in die Hand.

Korrespondenzkarte genügt!

STEIERMARK

Steirische Verwaltung der «Arbeiter-Stimme»: Graz-Eggenberg, Georggasse 46/1. Zuschriften an diese Adresse auskünfte, Entgegennahme von Artikeln erfolgt alle Diensttage, bis 8 Uhr abends, im Kommunekeller, Eggenberg, Rochelgasse 52.

Weitzer Waggonfabrik

Nun ist es eingetroffen, was wir immer vorausgesagt haben. Die Familienzulage ist weg. Bis April fällt die Kinderzulage. Die Neuaufgenommenen bekommen diese schon heute nicht mehr. Als neuester Schläger ist die Waschzeit von fünf Minuten weggefallen. Daran allein verdient die Firma zirka 32.000 S im Jahr. Die Herren Aktionäre verstehen es, sich den Profit zu sichern und auf Kosten der Arbeiter zu vergrößern.

Bei der jetzigen Betriebsratswahl erhielt die U. G. (Heimatschutz) wieder ihr Mandat, während die RGO gar nicht mehr kandidierte. Die Freie Gewerkschaft blieb gleich.

Gegen die Brutalitäten der Aktionäre hat nur geschlossene Abwehr der Proleten, Bildung von Kampfaußschüssen.

Faschistenniederlage bei den Arbeitslosen

Am 27. August rief ein «Selbstschutzverband der Erwerbslosen» alle Ausgesteuerten und Arbeitslosen von Graz zu einer Massenversammlung in die Steinfelder Bierhalle. Schon am Saaleingang wurden als Kommunisten bekannte Arbeitslose von den mit Stürzer zahlreich erschienenen Kriminalbeamten nach Waffen untersucht. Über den eigentlichen Zweck dieser «Arbeitslosenversammlung» wurden sich alle Arbeitslosen sofort klar, als der als Melka-Anhänger bekannte Seemann die Vertreter des Landbundes und der Nationalsozialisten feierlich begrüßte. Die folgenden Referate, unter denen nach Verlesung der Statuten dieses sauberen Arbeitslosenverbandes auch Newerkla aus Wien sprach, zeigten schlaglichtartig die reaktionäre Tendenz dieser verkappten Faschisten-gruppe.

Die Arbeitslosen sollen sich aufs Land zurückziehen, sollen in aufreibender Schneiderei, in vollem Verzicht auf jede Kultur, das Leben primitivster Naturvölker lieben. Wir glauben sehr gerne diesen Herren und ihren Auftraggebern, daß ihnen das so passen würde. Wenn die Proleten auf alles verzichten, wenn sie bei Kartoffeln und Kraut dahinvegetieren, bleibt für die Bourgeoisie mehr zu verbrauchen. Jedoch haben wir nicht gedacht, daß jemand so naiv sein könnte, zu glauben, daß die Arbeitslosen auf solcherlei Bauernfängerdrehs hinfallen würden.

Wie immer, war die stalinistische Führung der KP nicht gekommen, um den Demagogen des Faschismus entgegenzutreten, obwohl selbst die «Rote Fahne» vom 26. August auffordert, Schluß zu machen mit der Demagogie Newerkla.

Unsere oppositionellen Genossen übernahmen, gemeinsam mit Parteimitgliedern, die über das Versagen der Bureaukratie empört waren, die Führung der Arbeitslosen im Saal. Einer unserer Oppositions-genossen meldete sich schließlich zum Wort und rechnete mit dem verternten Faschismus gründlich ab. Er bewies, daß nur Massenaktion der Proleten, geführt von einer klaren KP auf dem Weg des revolutionären Realismus, den Arbeitslosen helfen kann und wird.

Der bekannte Hakenkreuzler Fischer versuchte hierauf, den Eindruck unseres Referates zu ver Wischen und gegen den Kommunismus, die linke Opposition und Sowjetrußland auf das inlanste zu hetzen.

Die Arbeitslosen aber gaben ihm augenblicklich die verdiente Abfuhr und verhielten ihm am Weitersprechen. Als er gar in seiner Wut öffentlich, ohne daß die anwesende Polizei nur mit einer Wimper geackelt hätte, drohte, «Mit ihrem Kernmayr werden wir aber schon bald gründlich abrechnen», wurde er von dem einsetzenden Entrüstungsturm hinweggeleitet.

Die Arbeitslosen verließen geschlossen unter unserer Führung den Saal und ließen die Herren Einbruder mit zirka 20 Männlein verduzt zurück.

Somit haben sich die Faschisten und ihre Hintermänner dank der Kampftschlossenheit der kommunistischen Linksoption, mit Unterstützung aller revolutionären Arbeitslosen, eine schwere Niederlage geholt.

Die IBK-Wirtschaft

Die Aussteuerungen erreichen jetzt jenes gigantische Maß, das einfach unerträglich wird. Dabei legen die amtierenden Behörden eine Brutalität an den Tag, die von aufreizender Art ist. Industrielle Bezirkskommission Hand in Hand mit der Sozialdemokratie gegen die Arbeitslosen, eine gemeiner als die andere, ist das tägliche Bild aus dem Grazer Arbeitslosenleben.

Der Arbeitslose Gr. Nr. 6106 wird aus-gesteuert, obwohl er erst seit 26. September 1930 Unterstützung bezieht und für Weib und Kind zu sorgen hat. Alle Einwendungen bei der I. B. K. sind erfolglos. Er läuft als organisierter Genosse in die Arbeiterkammer. «Sie müssen ja froh sein», sagt ihm dort ein «Genosse» Sekretär, «daß Sie so lange bezogen haben!»

Der Arbeitslose Gr. Nr. 33454 bezieht nur 30 Wochen und wird wegen zu langer Bezugsdauer ausgesteuert. Entsetzt wendet er sich auch in die Arbeiterkammer. «Genosse» Novak gibt ihm folgende wortwörtliche Information: «Sagen Sie, Kollege, kennen Sie die Schwammerln?» Der Arbeitslose sieht verblüfft. «Gut, dann suchen Sie sich welche, die werden ganz schön bezahlt. Es ist das beste für Sie! Ein gewisser Spiel, der in derselben Kanzlei Dienst macht, erklärte sich sogar bereit, dem Arbeitslosen die Berge anzuzugeln, «wo recht viele Schwämme wachsen».

Höher geht's nimmer! Die Sozialdemokratie ist angelehnt der Elendlage der proletarischen Massen nicht in der Lage, die proletarische Not anders zu bekämpfen als durch — Schwammerln!

Arme Arbeiterpartei

Warterei bei der Finanz
Stundenlang können die Arbeitslosen warten. Der Herr Direktor und die Hälfte seiner Beamten sind auf Urlaub. Daher kann nur eine Kassa statt zwei in Betrieb gesetzt werden. Es ist an der Zeit, diesem Unbestand abzuwehren. Wir haben arbeitslose Beamte genügend!

Firma H. Radl

Bei diesem Wäsche-geschäft in der Rauber-gasse 8 herrschen eigenartige Umgangsformen. Am 29. August sammelte sich in der Neutor-gasse eine große Anzahl Menschen um ein weinendes Mädel an, die schluchzend erzählte, daß sie von der Chefin so sekkert werde, daß sie das Leben nicht mehr ertrüge.

So wird in Eggenberg ein Arbeiter behandelt!

Bei dem bekannten Mieterscheck Karl Nebel in der Georggasse 27 wohnt in einem unmenslichen Loch ein Arbeiter mit Weib und Kind. Unlängst fand im Hause wegen eines Waschküchens eine Kommissionierung durch Gemeindefunktionäre statt. Dabei sahen sich die Gemeindeführer zufällig das Wohnloch des Proleten an. Und kamen auf einmal zu dem Entschluß, daß dieses Wohnloch nicht «bewohnbar» ist und der Prolet delo-giert werden müßte!

Auf die Einwendung des Arbeiters erklärte der christlichsoziale Bürgermeisterstellvertreter Sukalla: «Wir wollten ihm ohnedies schon eine Wohnung geben. Er ist ja nicht ausgezogen».

In der Tat aber hat der Arbeiter schon oft um eine Wohnung ersucht, ohne weiche erhalten zu haben. Die Behauptung des christlichsozialen Ehrenmannes ist völlig aus der Luft gegriffen, nur um den Arbeiter vor der Kommission zu schädigen. Sukalla selber ist Hausverwalter des Hauses Rochelgasse 33 und dort ob seiner «christlichen» Methoden sehr berühmt. Als unlängst eine Kriegerwitwe mit drei Kindern einige Tage mit dem Zins rückständig blieb, schrieb und tobte er die längste Zeit. Bekanntlich war Sukalla früher Barmherziger Bruder. Dort scheint er sich seine proleten-fressende Barmherzigkeit angeeignet zu haben.

Daß sich schließlich bei der Kommissionierung der Herr Wyßlral, Gärtnerbesitzer, zugunsten des Herrn Hausherrn einmigte und gegen den Proleten Stellung nahm, ist gar nicht verwunderlich. Denn Antreiber und Arbeiterausbeuter stehen ja mit den Zingelern in einer Front.

Wir warnen die Gemeinde Eggenberg auf das nachdrücklichste! Die Erbitterung der Arbeiter ist infolge der provozierenden Taktik der Gemeindefunktionäre außerordentlich gestiegen. Sie darf den Arbeiter nur dann delogieren, wenn sie ihm eine andere Wohnung verschafft!

Auswirkung der Stalin-taktik in Wetzelsdorf

Die idiotische Taktik der Stalinapparatschiki bei dem Wetzelsdorfer Wasserleitungsbau (Autopiern der wenigen Genossen der Stalin-Parole «Selbständiger Streik um jeden Preis») hat bereits seine organisatorischen Auswirkungen gezeigt. Zu unseren Zellenabenden, die einige Male gut besucht waren (wir hatten 30 neue Mitglieder) erscheinen beinahe gar keine Genossen mehr. Das letzte Mal waren wir nur sechs, obchon davon Eggenberger vertreten war. Unsere Funktionäre, wie der Hakei, kommen oft gar nicht.

Wir werden rege daran mitarbeiten, die KP zu gesunden. Wir wissen, daß wir nur geeint mit der Linksoption vorwärtskommen können.

Gesundungsgruppe in der KP Wetzelsdorf.

Lehrreich!

Genossin Justine Erhart, Mutter von zwei Kindern, 15 Jahre in der SP organisiert, wurde am 4. Jänner von der sozialdemokratischen Gemeinde St. Pölten mittelst drei Polizisten delogiert, weil sie, die nach drei Jahren Arbeitslosigkeit ausgesteuert wurde, nicht imstande war, ihren Zins zu bezahlen. Am 27. August versuchte sie bei dem Sekretär der Freien Gewerkschaft in der Grazer Arbeiterkammer eine Unterstützung zu erlangen. Dieser gab ihr mit Mühe und Not einen Schilling, nahm ihr aber das Mitgliedsbuch ab, daß er vor ihren Augen zerriß. Er begründete das damit, daß ihr einige Marken fehlen und es sei polizeilich verboten von Sekretariat zu Sekretariat zu betteln. Er hielt dies auch aufrecht, als ein Eisenbahner intervenierte. Zuerst wurden die Arbeiter gebraucht, um diese Bonzenschichte in den Sattel zu heben. Im Sattel nützen diese Kleinbürger die Arbeiter nur noch aus als Stimmvieh.

Karl Liebknecht

Als wir in der vergangenen Woche um mit Wehmut daran entsannen, daß Karl Liebknecht, der heldenhafte Führer des revolutionären deutschen Proletariats nun schon 60 Jahre alt geworden wäre, wenn eine weiße Offiziersbestie ihn 1919 nicht ermordet hätte, wandten wir uns ekelnd von der sozialdemokratischen Presse, die diese Tatsache Trauer heuchelnd registrierte.

Wir erinnern uns erbittert daran, daß gerade die SPD es gewesen war, die in ihrem Zentralorgan, dem Berliner «Vorwärts», am 15. Jänner 1919 zur Ermordung Karl Liebknechts, Rosa Luxemburgs und Radeks gehetzt hatte.

Trotz aller Leichenschändergebärde kann die Sozialdemokratie ihre Blutschuld an Karl Liebknecht nicht abwälen.

„Solidarität“

Der Freidenker Franz Gaug starb. Der «Arbeiterwille» schrieb am 8. August 1931: «Freidenker erscheint in Massen zum Begräbnis!» Immer wenn ein Funktionär der Freidenker oder ein SP-Bönzchen das Zeitliche segnet, gibt es einen Tamtam mit Tschintarassabum und Gesangsverein, Dutzende Ansprachen und anderes.

Diesmal aber starb ja nur ein — Prolet. Ohne Amt und Würden, ohne Anhang. Nur ein einziger war erschienen von den Eggenberger Freidenkern, der Straßenmeister Kapper. Der weiße Rabe der Gemeinde.

Die Leichenräuber ließen recht rasch den Sarg hinab, der Totengräber begann das Loch zu füllen. Kein Wort des Nachrufs erklang. Keine Sibe, daß hier einer von unserer Klasse starb, der wie wir gehofft, geträumt und gelitten hatte.

Recht rasch, recht gewerbsmäßig war alles so stehen und dem toten Genossen das allerletzte Geleite zu geben.

Wir fragen die Eggenberger Sozialdemo-krate: Geschah diese Nichtachtung deshalb, weil der Verstorbene — mit den Kommunisten sympathisierte?

Nur ein Dutzend seiner Kollegen waren erschienen, um den weinenden Angehörigen beiseite zu stehen und dem toten Genossen das allerletzte Geleite zu geben.

Trotzki-Broschüren

Die spanische Revolution und ihre Gefahren. 30 g.

Die Probleme Sowjetrußlands. 40 g.
Wer leitet heute die Komintern? Das Testament Lenins. S 1.30.

Geschichte der russischen Revolution. 1. Band: Februarrevolution. 460 Seiten. Preis S 10.20, broschiert.

Liebknecht Karl: Politischer Nachlaß, broschiert S 3.50.

Zu beziehen vom Verlag «Arbeiter-Stimme».

Spendet Pressefonds!

KPOe (Opposition) Graz

Parteiabend: Alle Mittwoch im bekannten Lokal. Gäste mitbringen! Beginn 8 Uhr abends.

Anmeldung für die Teilnahme an der Funktionärenschnle übernimmt Gen. Krem-nitzer.

Die Kassierung wird ab diesem Monat von der Grazer Organisation selbständig durchgeführt. Unterstützt Gen. Schaner in seiner Arbeit!

KPOe (Opposition) Eggenberg

Funktionärenschnle: Beginn am 8. September, 8 Uhr abends, Kommune. An-meldungen nimmt Gen. Hütter entgegen.

Werbstafel: Alle Samstag, 3 Uhr, Ab-marsch zur Generalkolportage!

Mitgliederversammlung: Donner-stag, den 10. September, 8 Uhr, Kommune.

Sammelt für unseren kranken Genossen Max Schwarz, der im Rückheim liegt! Bis jetzt sind eingelangt: Heidinger 40 g, Kernmayr S. 1., Kerschentsch H. S. 1., Feldbacher S. 1., Gupowitsch 10 g, Wolf Anton 30 g, Reimon 50 g, Gupowitsch 90 g, Neger 50 g, Schwarz Florian 80 g, Schwarz Otto 50 g, Viktor 50 g, Otto 50 g. Summe: S 7.50.

Kreiskonferenz

Montag, den 7. September, 8 Uhr abends, Kommune. Pflichtteilnahme aller Funktionäre der KP (Opp.) Graz, KP (Opp.) Eggenberg, Linkskommunistische Jugend, Arbeitersportsek-tion, Rote Feuerreiter.

Linkskommunistische Jugend

Mittwoch, Gruppenabend im bekannten Lokal. Alle Funktionäre an der Kreisleitung teilnehmen!

Arbeiterkabarett Rote Feuerreiter

Alle Funktionäre nehmen an der Kreiskonfe-renz der KP (Opposition) teil.

Arbeitersportsektion

Alle Funktionäre nehmen an der Kreiskonfe-renz der KP (Opposition) teil.

Freitag: Trainingsabend, 8 Uhr, Kom-mune. Rüstet für die Sektionsmeisterschaften!

Antwort. In der Berliner «Fahne des Kom-munismus» vom 18. August glaubt Genosse Urbahns feststellen zu dürfen, daß «Anhän-ger des Genossen Trotzki sind so oft ver-lästerten Ansichten des Lenin-Bundes näher oder sie anerkennen müssen». Genosse Urbahns mißversteht sowohl den Artikel des Genossen Schachtman über den Stalinismus und die spanische Revolution als auch unseren Artikel in Nr. 78 (Warum gegen den Stalinismus?). Wir begnügen uns mit folgenden Feststellungen:

1. Der Lenin-Bund nimmt nach wie vor eine unsichere Haltung ein in bezug auf den Klassencharakter der Sowjetmacht. Für uns ist Sowjetrußland nach wie vor — trotz des stalinischen Nationalsozialismus — ein proletari-scher Staat.

2. Wir stehen nach wie vor auf dem Boden der Reform von Partei, Komintern und Sow-jetstaat und bekämpfen alles, was darüber hinausgeht. Der vierte (sehr dunkle) Absatz seines Artikels zeigt, daß Genosse Urbahns auf dem Boden der Reform nicht steht.

3. Wir lehnen die Neuschaffung einer KP, die Neuschaffung einer KI kategorisch ab. Wir stehen nach wie vor auf dem Boden der Ge-stündung der bestehenden Partei, der bestehenden Kommunistischen Internationalen. Wir sind der Überzeugung, daß es der lin-ken Opposition bei klarem, aktivem, standhaftem Widerkämpfen auf ihrer Linie gelingen kann und mit Hilfe der immer deutlicher spröchenden Ereignisse gelingen wird, die gesunden proletarischen Elemente in allen kommunistischen Parteien, die russische inbegriffen, von der Rich-tigkeit und Notwendigkeit unseres Kampfes zu überzeugen und im Bunde mit ihnen die Reform, die Klärung und Reinigung durch-zuführen.

In der Verriirung zu den Rechten («Schaffung einer gesunden KP und KI im Bunde mit den Rechten») erreicht die unklare Linie des Lenin-Bandes ihren stärksten Ausdruck.

Briefkasten

Ungezielt. Zu Deiner Anfrage über den «Mahnru» (Graz-Str.) ergänzend noch folgen-des: In der jüngst erschienenen Augustnummer (Nr. 76) des «The Militant», des Blattes der amerikanischen Linksoption, macht Gen. Trotzki in einem Artikel im Vorbeigehen fol-gende treffende Bemerkung: «Wir müssen ein-fach vergessen, daß es in der Welt eine Art von Landau gibt. Wir müssen unseren Rücken kehren allen diesen Querelen, allen den Intrigen und Intriganten und ihnen nicht eine Minute widmen».

Stalins Rolle in der Februarrevolution

Ueber ihre Rolle in der Februarrevolution haben die Epigonen, die Sinowjew-Kamenew, vor allem aber Stalin, so viel zusammengelogen und zusammenlügen lassen, daß es im Interesse der revolutionären Wahrheit und Klarheit außerordentlich begrüßt werden muß, daß sich ein Berufener der Mühe unterzogen hat, die wahre Geschichte der russischen Revolution zu schreiben. Keiner ist so berufen, die wahre Geschichte der russischen Revolution zu schreiben, wie Genosse Trotzki, der sie zusammen mit Lenin zum Siege geführt hat. Der erste Band, der die Februarrevolution behandelt, ist erschienen. Er ist eine entscheidende Quelle revolutionärer Erfahrung. Jeder ernste Revolutionär muß dieses Buch lesen, das ihm helfen wird, sich und die Arbeiter auf die kommende Revolution ernstlich vorzubereiten und die dazu notwendige Grundvoraussetzung zu erfüllen: den Menschewismus zu überwinden. Er wird aus der Geschichte der Februarrevolution erkennen, daß diese Aufgabe nicht zu lösen ist, ohne jene Ideologie zu überwinden, die praktisch dem Menschewismus die Mauer macht: den Stalinismus, der schon im Frühjahr 1917 solche Blüten getrieben hat, daß er die russische Revolution schon damals zugrunde gerichtet hätte, wenn nicht Lenin, rechtzeitig zurückkehrend, Stalin und seinen Kumpanen das Handwerk gelegt hätte. Wir veröffentlichen in der «Arbeiter-Stimme» die Rolle Stalins in der Februarrevolution und die Umbewaffnung der bolschewistischen Partei durch Lenin im Frühjahr 1917.

Am 3. April kam aus der Emigration Lenin in Petrograd an. Erst mit diesem Moment beginnt die bolschewistische Partei mit voller, und was noch wichtiger, mit eigener Stimme zu sprechen.

Der erste Monat der Revolution war für den Bolschewismus eine Zeit der Fassungslosigkeit und Schwankungen. Im «Manifest» des Zentralkomitees der Bolschewiki, verfaßt gleich nach dem Siege des Aufstandes, hieß es, «die Arbeiter der Fabriken und Werkstätten wie auch die aufständischen Truppen müssen sofort ihre Vertreter in die revolutionäre Provisorische Regierung wählen». Das Manifest war im offiziellen Organ des Sowjets ohne Kommentare und Widerreden abgedruckt worden, als betreffe es nur eine akademische Frage. Doch auch die leitenden Bolschewiki verließen ihrer Lösung rein demonstrative Bedeutung. Sie handelten nicht wie Vertreter einer proletarischen Partei, die sich zum selbständigen Kampf um die Macht vorbereitet, sondern als linker Flügel der Demokratie, der, seine Prinzipien verkündend, die Absicht hat, während einer unbestimmten langen Zeit die Rolle der legalen Opposition zu spielen.

Suchanow behauptet, daß in der Sitzung des Exekutivkomitees vom 1. März im Zentrum der Beratungen nur die Bedingungen der Machtübergabe standen: gegen die Tatsache der Bildung einer bürgerlichen Regierung selbst hätte sich keine einzige Stimme erhoben, ungeachtet dessen, daß im Exekutivkomitee von den neununddreißig Mitgliedern elf zu den Bolschewiki und den diesen Nahestehenden zählten, worunter drei Mitglieder des Zentrums, Salutzki, Schljapnikow und Molotow. Am nächsten Tage stimmten in Sowjet, nach dem Bericht Schljapnikows selbst, von den anwesenden vierhundert Deputierten im ganzen neunzehn Mann gegen die Uebergabe der Macht an die Bourgeoisie, während die bolschewistische Fraktion bereits an die vierzig Mann zählte. Die Abstimmung an sich verlief vollkommen unbemerkt, in formell-parlamentarischer Ordnung, ohne klare Gegenvorschläge seitens der Bolschewiki, ohne Kampf und ohne jegliche Agitation in der bolschewistischen Presse.

Am 4. März beschloß das Büro des Zentralkomitees eine Resolution über den konterrevolutionären Charakter der Provisorischen Regierung und die Notwendigkeit, den Kurs auf die

demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft

Arbeiterkulturband „SPARTAKUS“

Sitz: XVI., Koppstraße 47, Gasthaus Fanowitz. Tel. U 30-6-58.

Jeden Freitag von 1/8 bis 10 Uhr abends.

13. September. Zusammenkunft 9 Uhr Nußdorf am Platz. Partie über Kahlenbergdorf auf den Leopoldsberg. Nachmittags-Treffpunkt 3 Uhr Leopoldsberg.

20. September. Zusammenkunft 9 Uhr Endstation Grinzing. Partie auf den Kahlenberg. Treffpunkt 3 Uhr Kahlenberg.

Auf jedem Stadtbahnperron

kannst du die «Arbeiter-Stimme» kaufen. Ferner an folgenden Stellen: Auszahlungsstelle Thaliastraße 42 (Haustor); Trafik: Arbeitergasse 8, Siebenbrunnengasse 41 und 62, Reumannhof, Hundstumpelplatz, Domeshof.

zu halten. Das Petrograder Komitee, das nicht ohne Grund diese Resolution als akademisch bezeichnete, da sie überhaupt nicht sagte, was im Augenblick zu tun sei, ging an das Problem vom entgegengesetzten Ende heran. «Der vom Sowjet angenommenen Resolution über die provisorische Regierung Rechnung tragend», erklärte es, «der Macht der Provisorischen (bürgerlich-sozialdemokratischen) Die Red.) Regierung entgegenzuwirken, insofern wie...» Im wesentlichen war es die Position der Menschewiki und Sozialrevolutionäre, nur auf die zweite Schützengrabenlinie zurückverlegt. Die offen oportunistische Resolution des Petrograder Komitees widersprach nur der Form nach der Position des Zentralkomitees, deren akademischer Charakter nichts anderes bedeutete als die politische Versöhnung mit der vollzogenen Tatsache.

Die Bereitschaft, sich schweigend oder mit einem Vorbehalt vor der Regierung der Bourgeoisie zu verneigen, fand keineswegs ungehörige Sympathie bei den bolschewistischen Arbeitern. Sie suchte auf die Provisorische Regierung wie auf eine feindliche Feste, die sich plötzlich auf ihrem Wege erhob. Das Wyborger Komitee führte tausendköpfige Versammlungen von Arbeitern und Soldaten durch, die fast einstimmig die Resolution über die Notwendigkeit der Machtergreifung durch den Sowjet annahm. Ein aktiver Teilnehmer dieser Agitation, Dingelstedt, bezeugt: «Es gab keine Meinung, keine Arbeiterversammlung, die unsere Resolutionen dieses Inhalts abgelehnt haben würde, wenn nur jemand dagewesen wäre, sie einzubringen.» Menschewiki und Sozialrevolutionäre fürchteten sich in der ersten Zeit, mit ihrer Fragestellung die Macht betreffend vor einem Arbeiter- und Soldatenauditorium offen aufzutreten. Die Resolution der Wyborger wurde in Anbetracht ihres Erfolges gedruckt und plakatiert. Das Petrograder Komitee aber belegte diese Resolution mit einem direkten Verbot und die Wyborger mußten nachgeben.

In der Frage des sozialen Inhalts der Revolution und der Perspektiven ihrer Entwicklung war die Position der bolschewistischen Leitung nicht minder verworren. Schljapnikow berichtet: «Wir waren mit den Menschewiki darin einig, daß wir den Moment eines revolutionären Bruches der Feudal- und Leibeigenschaftsverhältnisse durchleben und daß diese durch verschiedene, den bürgerlichen Verhältnissen eigene «Freiheiten» abgelöst werden. Die «Prawda» schrieb in ihrer ersten Nummer: «Die Grundaufgabe ist... Einführung des demokratisch-republikanischen Regimes.»

In seiner Anweisung an die Arbeiterdeputierten verkündete das Moskauer Komitee: «Das Proletariat ist bestrebt, die Freiheit für den Kampf um den Sozialismus — das Endziel — zu erlangen.» Der traditionelle Hinweis auf das «Endziel» unterstreicht zur Genüge die historische Distanz in bezug auf den Sozialismus. Weiter ging niemand.

Die Befürchtung, die Grenzen der demokratischen Revolution zu überschreiten, diktierte die Politik des Abwartens, der Anpassung und des faktischen Rückzuges vor den Versöhnern.

Wie drückend die politische Charakterlosigkeit des Zentrums (des Z. K. die Partei)

sich auf die Provinz auswirkte, ist nicht schwer zu begreifen. Begnügen wir uns mit dem Zeugnis eines Leiters der Saratower Organisation: «Unsere Partei, die an dem Aufstand aktiv beteiligt gewesen war, hatte offenbar den Einfluß auf die Massen verloren, und er wurde von den Menschewiki und Sozialrevolutionären aufgefangen. Welches die Parolen der Bolschewiki waren, wußte niemand... Ein sehr unangenehmes Bild.»

Die linken Bolschewiki, vor allem die Arbeiter, waren aus allen Kräften bestrebt, die Quarantäne zu durchbrechen. Doch auch sie wußten nicht, wie den

Argumenten vom bürgerlichen Charakter

der Revolution und den Gefahren der Isolierung für das Proletariat zu parieren. Mit innerer Ueberwindung unterwarfen sie sich den Direktiven der Leitung. Verschiedene Strömungen im Bolschewismus prallten vom ersten Tage an ziemlich heftig aneinander, aber nicht eine führte ihre Gedanken zu Ende. Die «Prawda» spiegelte diesen verworrenen und schwankenden Ideenzustand der Partei wider, ohne eine Einheit hineinzubringen. Die Lage wurde noch verwickelter Mitte März, nach der Ankunft Kamenews und Stalins aus der Verbannung, die das Steuer der offiziellen Parteipolitik schroff nach rechts warfen.

Bolschewik fast seit der Entstehung des Bolschewismus, stand Kamenew stets auf dem rechten Flügel der Partei. Nicht ohne theoretische Vorbereitung und politischen Instinkt, mit großer Erfahrung im russischen Fraktionskampf und einem Vorrat an politischen Beobachtungen im Westen, griff er besser als viele andere Bolschewiki Lenins Gesamtideen auf, aber nur, um ihnen in der Praxis eine möglichst friedliche Deutung zu geben. Weder Selbständigkeit des Entschlusses, noch Initiative der Tat durfte man von ihm erwarten. Hervorragender Propagandist, Redner, kein glänzender, aber nachdenklicher Journalist, war Kamenew besonders wertvoll für Verhandlungen mit anderen Parteien und sogar für die Erforschung anderer Gesellschaftskreise, wobei er von solchen Exkursionen stets ein Teilchen parteifremder Stimmung mitbrachte. Diese Eigenschaften, die Kamenew in der ersten Zeit zu Tage, daß sich fast niemand in bezug auf seine politische Figur (Kusche, Suchanow vermerkt an ihm das Fehlen «scharfer Kanten»: er «muß stets ins Schlepptau genommen werden, und wenn er sich mitunter auch widersetzt, so doch nicht heftig»). In gleichem Sinne schreibt auch Stankewitsch: Die Beziehungen Kamenew zu den Gegnern waren so milder Art, daß es schien, als schämte er sich selbst über die Unverschämlichkeit seiner Position: im Komitee war er zweifellos nicht Feind, sondern nur Opposition. Dem ist fast nichts hinzuzufügen.

Stalin stellte, sowohl seiner psychologischen Verfassung wie dem Charakter seiner Parteiarbeit nach, einen ganz anderen Bolschewikentypus dar: den des festen, theoretisch und politisch primitiven Organistors. blieb Kamenew in der Eigenschaft eines Publizisten eine Reihe von Jahren mit Lenin in der Emigration, wo sich der Herd der theoretischen Arbeit der Partei befand, so war Stalin als sogenannter Praktiker ohne theoretischen Horizont, ohne breite politische Interessen und ohne Kenntnis fremder Sprachen, vom russischen Boden nicht zu trennen. Solche Arbeiter tauchen im Auslande nur vorübergehend auf, um Instruktionen zu erhalten, über weitere Aufgaben sich zu verständigen und wieder nach Rußland zurückzukehren. Stalin zeichnete sich unter den Praktikern durch Energie, Beharrlichkeit und Erfindungsgebe für Kulissenkombination aus. Wenn Kamenew aus seiner Natur heraus sich der praktischen Folgerungen des Bolschewismus «schämte», so neigte im Gegenteil Stalin dazu, einmal erfaßte praktische Folgerungen ohne jede Milderung zu verteidigen, mit einer Mischung von Beharrlichkeit und Grobheit.

Ungeachtet der Gegensätzlichkeit ihrer Charakter haben Kamenew und Stalin nicht zufällig zu Beginn der Revolution eine gemeinsame Position eingenommen: sie ergänzten einander. Revolutionäre Konzeption ohne revolutionären Willen ist dasselbe wie eine Uhr mit zerbrochener Feder: Der politische Zeiger Kamenews blieb stets hinter den revolutionären Aufgaben zurück. Doch das Fehlen einer breiten politischen Konzeption verurteilt den willenstärksten Politiker zur Unentschiedenheit beim Eintreten großer und komplizierter Ereignisse. Der Empfänger

Kolporture gesucht! Für den Vertrieb der «Arbeiter-Stimme» werden Kolporture gesucht gegen entsprechende Gebühr, die ihnen eine Verdienstmöglichkeit bietet. Bewerber mögen sich wenden an Gen. Max Stiptschitsch, XVI., Sautergasse 27, Tür 12.

Stalin ist fremden Einflüssen ausgesetzt, nicht von Seiten des Willens, sondern des Denkens. So brachten der Publizist ohne Entscheidungskraft und der Organisator ohne Horizont im März ihren Bolschewismus bis

hart an die Grenze des Menschewismus.

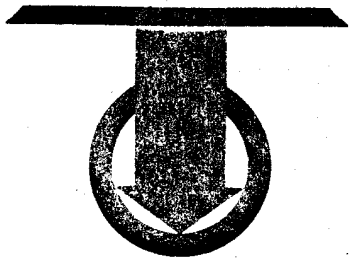
Stalin zeigte sich dabei noch weniger befähigt als Kamenew, im Exekutivkomitee, in das er eintrat, als Vertreter der Partei eine selbständige Position zu entwickeln. In den Protokollen sowie in der Presse ist nicht ein Antrag, seine Erklärung, ein Protest enthalten, in denen Stalin, im Gegensatz zur Kriecherei der «Demokratie» vor dem Liberalismus, dem bolschewistischen Standpunkt Ausdruck verliehen hätte. Suchanow sagte in seinen «Aufzeichnungen»: «Bei den Bolschewiki tauchte außer Kamenew, zu dieser Zeit im Exekutivkomitee Stalin auf... Während seiner bescheidenen Tätigkeit im Exekutivkomitee machte er — nicht nur auf mich — den Eindruck eines grauen Flecks, der manchmal trübe und spurlos schimmerte. Mehr ist über ihn eigentlich nicht zu sagen.» Wenn Suchanow Stalin im großen und ganzen sichtlich unterschätzte, so charakterisiert er doch richtig dessen politische Gesichtslosigkeit im versöhnlichen Exekutivkomitee.

(Fortsetzung folgt)

Aus der Opposition

Zentraler Diskussionsabend. Beginn Montag, den 5. Oktober in Aumanns Gasthaus, XVI., Hasnerstraße 46, abends halb 8 Uhr; sodann an jedem zweiten Montag im selben Lokal, zur selben Zeit, Thema: «Strategie und Taktik des proletarischen Klassenkampfes.» Leiter Gen. Frey.

Bezirksorganisation Ottakring. Jeden Freitag Gruppenabend im Gasthaus Fanowitz, XVI., Koppstraße 47. Beginn 1/8 Uhr.



Arbeiter! Beteiligt Euch an der Aktion der Kommunistischen Partei gegen die Arbeitslosigkeit!

Eigentümer: Kommunistische Partei Oesterreichs (Opposition). — Herausgeber und Verleger: Josef Frey, XII., Schönbrunnerstraße Nr. 236. — Verantwortlicher Redakteur: Max Stiptschitsch, Wien, XVI., Sautergasse 27. — Druck: Hermann, Wien, VII.